

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Erfolgloser feindlicher Angriff an der Straße Corbie—Bray.

Gefangenenbeute am Nieuwpoort-Kanal und an der Somme.

Der Friede mit Rumänien.

Berlin, 8. Mai. Der gestern unterzeichnete Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits besagt in der Einleitung, daß die genannten Mächte beschlossen haben, die in Bukarest am 5. März 1918 unterzeichneten Friedenspräliminarien in einen endgültigen Friedensvertrag umzugestalten.

Das I. Kapitel betrifft die Wiederherstellung von Frieden und Freundschaft und besagt in Artikel 1, daß der Kriegszustand beendet ist und daß die vertragsschließenden Teile entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. In Artikel 2 wird bestimmt, daß die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragsschließenden Teilen sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen werden und daß wegen der Zulassung der beiderseitigen Konsuln weitere Vereinbarungen vorbehalten bleiben.

Kapitel II regelt die Demobilisierung der rumänischen Streitkräfte,

die unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Maßgabe der genaueren Bestimmungen durchgeführt werden soll. Diese besagen im wesentlichen, daß von den Divisionen 1 bis 10 die zurzeit in Bessarabien verwendeten zwei Infanterie-Divisionen und die zwei Kavalleriedivisionen der rumänischen Armee auf Kriegsstärke bleiben, bis infolge der in der Ukraine durchgeführten militärischen Operationen der verbündeten Mächte eine Gefahr für die Grenzen Rumäniens nicht mehr besteht. Die übrigen acht Divisionen sollen in der Moldau in verringerter Friedensstärke erhalten bleiben. Alle übrigen rumänischen Truppenteile, die nicht im Frieden bestanden haben, werden aufgelöst. Die infolge der Herabsetzung oder Auflösung verfügbaren Geschütze, Maschinengewehre, Handwaffen, Pferde, Wagen und Munitionsbestände werden bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens dem Oberkommando der verbündeten Streitkräfte in den besetzten rumänischen Gebieten zur Aufbewahrung übergeben, wo sie von rumänischen Depottruppen unter Oberaufsicht des Oberkommandos bewacht und verwaltet werden. Die demobilisierten rumänischen Truppen sollen bis zur Räumung der besetzten rumänischen Gebiete in der Moldau verbleiben. Zu dem rumänischen Oberbefehlshaber in der Moldau tritt ein Generalstabsoffizier der verbündeten Mächte mit Stab, zu dem Oberkommando der verbündeten Streitkräfte in den besetzten rumänischen Gebieten ein rumänischer Generalstabsoffizier mit Stab als Verbindungs-offizier. Die rumänischen Fließ- und Seestreitkräfte werden bis zur Klärung der Verhältnisse in Bessarabien in ihren vollen Besamungen und Ausrüstungen belassen.

Kapitel III regelt die Gebietsabtretungen.

Ueber die nach Nr. 1 der Friedenspräliminarien von Rumänien abzutretende Dobrudscha wird bestimmt, daß Rumänien das ihm nach dem Bukarester Friedensvertrage von 1913 zugefallene bulgarische Gebiet an Bulgarien mit einer Grenzberichtigung zu dessen Gunsten wieder abtritt. Die neue bulgarische Grenze ist auf einer Karte, die einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrages bildet, verzeichnet. Eine aus Vertretern der verbündeten Mächte zusammengesetzte Kommission soll alsbald nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages an Ort und Stelle die neuen Grenzlinien in der Dobrudscha feststellen und vermarken. An die verbündeten Mächte tritt Rumänien den nördlich der soeben erwähnten neuen Grenzlinie liegenden Teil der Dobrudscha bis zur Donau ab, und zwar zwischen der Gabelung des Stromes und dem Schwarzen Meer bis zum St. Georgs-Arm. Die verbündeten Mächte werden dafür Sorge tragen, daß Rumänien einen gesicherten Handelsweg nach dem Schwarzen Meer über Cernavoda—Konstanza erhält. Rumänien ist ferner damit einverstanden, daß seine

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Nieuwpoort-Kanal nahmen wir bei erfolgreicher Erlundung Belgier gefangen. Auf dem Schlachtfeld in Flandern und an der Lys lebte der Artilleriekampf am Kemmel, bei und westlich von Dailleul auf.

In Vorfeldkämpfen auf dem Schlachtfeld an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Weiderseits der Straße Corbie—Bray griff der Feind nach starker Minenvorbereitung erfolglos an. Verrettellungen wurden durch unsere Feuerwirkung voll gefaßt. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuerstätigkeit hielt am Lucebach und auf dem Westufer der Avre an.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die täglich anhaltenden Artilleriekämpfe am Kemmel zeigen, daß der Kampf um diese wichtigen

Gebieten von der Entente nicht aufgegeben ist. Immer wieder befihtigen französische und englische Gefangene, die bei der jüngsten französischen Niederlage dort in deutsche Hand fielen, daß das Ziel der Entente die unbedingte Wiedereroberung dieses Berges ist.

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote unter der bewährten Führung des Kapitänlieutenants Bibeg hat im Armeekanal fünf bewaffnete tiefbeladene Dampfer mit zusammen 16 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 8. Mai. Aus Genf wird der „Post.“ gedrachtet: Der französische 17 000 Tonnen-Dampfer „Poitiers“ der Paris—Orleans-Linie, der aus England mit einer Kohlenladung abging, wurde am 28. April im Kanal von Bristol torpediert und versenkt. Am Tage darauf wurde an der gleichen Stelle der französische Kohlendampfer „St. Chamont“ (1800 Tonnen) torpediert.

Grenze zugunsten Oesterreich-Ungarns eine Berichtigung erfährt. Die neue Grenze, beginnend beim Eisenbahndurchlaß westlich Turn-Severin, südlich Dubaszi, ist in Artikel 2 des Friedensvertrages genau beschrieben, auf einer anliegenden Karte, die ebenfalls einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrages bildet, eingetragen, und endet am Pruth, einen Kilometer östlich Lunca.

Zwei gemischte Kommissionen sollen unmittelbar nach der Ratifikation des Friedensvertrages an Ort und Stelle die neuen Grenzen feststellen und vermarken. Das Staatsvermögen in den abgetretenen rumänischen Gebieten geht ohne Entschädigung und ohne Lasten, jedoch unter Wahrung der darauf beruhenden Privatrechte auf die diese Gebiete erwerbenden Staaten über. Aus der früheren Zugehörigkeit der Gebiete zu Rumänien sollen sich weder für diese selbst, noch für die erwerbenden Staaten irgendwelche Verpflichtungen ergeben.

Im Frieden werden diejenigen Staaten, denen die abgetretenen Gebiete zufallen, mit Rumänien unter anderem

Vereinbarungen

treffen über die Staatsangehörigkeit der bisherigen rumänischen Bewohner dieser Gebiete, wobei ihnen jedenfalls ein Options- und Abzugsrecht gewährt werden muß, über die Auseinandersetzungen wegen des Vermögens der durch die neue Grenze zerschnittenen Kommunalbezirke, über die Behandlung der neuen Grenze. Rumänien wird nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages die aus den abgetretenen Gebieten stammenden Offiziere und Mannschaften auf deren Antrag entlassen und ihnen die Rückkehr in die Heimat gestatten.

Kapitel IV behandelt die Kriegsschadigung

und besagt: Artikel 13: Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, d. h. der staatlichen Aufwendungen für die Kriegsführung. Wegen der Regelung der Kriegsschäden bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Kapitel V betrifft die Räumung der besetzten Gebiete.

Artikel 14: Die von den Streitkräften der verbündeten Mächte besetzten rumänischen Gebiete werden, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Gebietsabtretungen,

zu einem später zu vereinbarenden Zeitpunkte geräumt werden. Während der Zeit der Besetzung wird die Stärke des Besatzungsheeres, abgesehen von den in Wirtschaftsbetrieben verwendeten Formationen, 6 Divisionen nicht übersteigen. Artikel 15: Bis zur Ratifikation des Friedensvertrages bleibt die gegenwärtige Okkupationsverwaltung mit den von ihr bisher ausgeübten Befugnissen bestehen, doch ist die rumänische Regierung alsbald nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages befugt, zur Ergänzung des Beamtenskörpers die ihr geeignet erscheinenden Ernennungen und Entlassungen vorzunehmen. Artikel 16: Nach der Ratifikation des Friedensvertrages wird die Zivilverwaltung der besetzten Gebiete den rumänischen Behörden nach Maßgabe der Artikel 17 bis 23 wieder übergeben werden. Ferner haben die rumänischen Behörden den Anordnungen zu entsprechen, welche die Befehlshaber des Besatzungsheeres im Interesse der Sicherheit der besetzten Gebiete, sowie der Sicherheit des Unterhalts und der Verteilung ihrer Truppen für erforderlich erachten. Die Verkehrseinrichtungen, wie insbesondere Eisenbahnen, Post und Telegraph, werden bis auf weiteres in militärischer Verwaltung bleiben.

(Der Schluß des Vertrages war bei Redaktionschluß noch nicht eingegangen.)

Der Friede von Bukarest.

Bukarest, 7. Mai. Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte. Am Vorabend hatte Generalfeldmarschall von Mackensen alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahle geladen, an dem auch Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Äußern Arion, sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischen Arbeit und beglückwünschte die Bevollmächtigten zu dem erzielten schönen Erfolge, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden hat. Zugleich verließ er der Hoffnung Ausdruck, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen werde, und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Blühen und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat an den Kaiser den Abschluß des Friedens von Bukarest durch ein Telegramm gemeldet, in dem es heißt:

Eurer Kaiserlichen Majestät melde ich untertänigst, daß heute der Friede mit Rumänien in Bukarest abgeschlossen worden ist. Damit ist auf der gesamten Ostfront der Kriegszustand beendet. Unter der festen und segensreichen Leitung Eurer Majestät hat die hingebungsvolle Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes, besonders seiner von ruhmreichen Führern befehligten Wehrmacht, einen Erfolg errungen, dessen weltgeschichtliche Größe erst spätere Generationen in seinem vollen Umfange würdigen werden. Euer Majestät bitte ich aus diesem Anlaß meine ehrerbietigsten Glückwünsche huldvollst entgegenzunehmen zu wollen.

Der Kaiser hat dem Reichskanzler mit folgendem Telegramm erwidert:

Der durch den Frieden mit Rumänien vollendete Abschluß des Krieges im Osten erfüllt auch mit stolzer Freude und Dankbarkeit. Mit nie versagender Vaterlandsliebe erkämpft sich das deutsche Volk, dank Gottes gnädigem Beistande, unter glänzender militärischer Führung mit Hilfe einer kraftvollen Staatskunst Schritt für Schritt den Weg zu einer glücklichen Zukunft. Meinen Dank auch Ihnen und Ihren Mitarbeitern aus diesem Anlaß zu übermitteln, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Gott wird uns helfen, den Kampf, zu dessen Weiterführung uns die friedensfeindliche Haltung der noch gegen uns die Waffen führenden Mächte zwingt, auch weiterhin zu bestehen und zum Wohle Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich abzuschließen.

Der Kaiser hat an den Staatssekretär von Rumänien folgendes Telegramm gerichtet:

Der Abschluß der Verhandlungen mit Rumänien gibt mir Veranlassung, Meine freudigste Genehmigung darüber auszusprechen, daß nunmehr dem ganzen Osten der Friede wiedergegeben ist. Möge den Völkern aus der Wiederaufnahme der friedlichen Arbeit, der sie sich nun zuwenden dürfen, reichlicher Segen ersprießen. Ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die in treuem Zusammenwirken mit unseren Verbündeten geleistete Arbeit und verleihe Ihnen als Zeichen Meiner Anerkennung den Königlichen Kronenorden 1. Klasse.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse für Graf Hertling.

Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler Grafen Hertling anlässlich des Friedensschlusses mit Rumänien das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Die Finnland-Unternehmung.

Sieben englische U-Boote vernichtet.

Berlin, 8. Mai. Die endgültige Feststellung des seekriegserfolgreichen Erfolges der deutschen Finnland-Unternehmung ergab, daß insgesamt sieben englische Unterseeboote infolge des Eingreifens der deutschen Seestreitkräfte vernichtet wurden.

Kopenhagen, 7. Mai. Das finnische Hauptquartier meldet: Die Operationen zur Reinigung des Gebietes westlich und südwestlich von Tavastehus werden fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden über 2000 Gefangene gemacht. Unter der Leitung des Generalmajors Lindner haben die Operationen gegen die noch kämpfende Rote Garde in der Gegend von Kotka und Frederikshamn zu neuen entscheidenden Ergebnissen geführt. Am Sonntag morgen wurde Kotka erobert. Der Versuch der Roten Garde, auf dem Seewege nach Rußland zu entkommen, wurde von deutschen Kriegsschiffen verhindert. Die auf Frederikshamn vorrückenden Truppen erreichten Veroyodi und machten über 3000 Gefangene. Das Ostsee-Flottenkommando bei Tronsburg mit schweren Geschützen.

Das finnische Hauptquartier in Wasa meldet vom 4. Mai: Der Sieg über die Rote Garde ist nun vollständig. Frederikshamn, die letzte Stellung der Revolutionäre, ist genommen.

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung vom 7. Mai.

Kleine Anfragen.

Abg. Ewald (Soz.): Der Kreis Jansch-Belzig verwendet Ueberschüsse der Reichs-Wirtschaftsstellen zum Ausbau der Burg Eisenhardt als Landratswohnsitz. Was geschieht gegen solche Verwendung dieser Ueberschüsse? — Direktor Müller: Die Beschlüsse der Kreistage unterstehen nicht der Reichsaufsicht.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Bei der Entlassung des Landsturmjahrgangs 1869 werden die freiwillig Eingetretene nicht entlassen. Das ist eine Härte. — Oberst von Braun: Die Tatsache ist richtig. Es haben sich beim Kriegsbeginn viele Offiziere, Ärzte, Beamtenstellvertreter gemeldet, die seitdem in wichtigen Stellen tätig sind und die wir nicht ohne weiteres entlassen können. Wenn wir Ersatz für sie haben, werden wir die ältesten Kriegsfreiwilligen entlassen.

Die Beratung des Etats des Reichswirtschaftsamts

Abg. Risching (Sp.): Bei den Friedensverhandlungen muß man an eine Weltrohstoffrationierung denken. Die wirtschaftliche Seite der Friedensverhandlungen ist wichtiger als der Erwerb eines Landbesitzes. In der Uebergangszeit muß den stillgelegten Betrieben geholfen werden, damit sie wieder auf eigenen Füßen stehen.

Abg. Hüttmann (U. Soz.): Den schwierigsten Augenblick im Wirtschaftsleben wird erst das Kriegsende bringen. Das Reich muß den Rohstoff bewirtschaften. Damit schließt die allgemeine Ansprache. Es folgt die Einzelberatung. Sodann verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr.

Bayer über die Ostpolitik.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages

machte am Dienstag Vizekanzler von Bayer lange Ausführungen über unsere Ostpolitik (Finnland, Estland und Litauen, Litauen und Ukraine). Wir wollen uns mit allen unseren Ostmächtern auf dem Wege der Verständigung ohne Vergewaltigung einigen. Unsere Politik muß den Verhältnissen sich anpassen. Unser Ziel ist die politische, wirtschaftliche, kulturelle und soweit zugänglich auch militärische Sicherung. Der Anschluß dieser Staaten soll und muß uns die militärische Sicherung unserer Grenzen Rußland gegenüber bringen.

Rücktrittsabsichten der Regierung?

Zur Beendigung der 2. Lesung der Wahlrechtsvorlage.

In Landtagskreisen wurde gestern nach Erledigung der zweiten Lesung die Lage als äußerst kritisch besprochen. In Abgeordnetentreisen ging das Gerücht, daß, falls die dritte Lesung das gleiche Schicksal habe, der Reichskanzler Graf Hertling und sein Stellvertreter Vizekanzler von Bayer, wie auch der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. Friedberg, und der Minister des Innern Dr. Drews zurückzutreten beabsichtigen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Mai 1918.

Warum baut man nicht?

Bis vor kurzer Zeit war die Antwort auf diese Frage leicht. Bekanntlich ist durch Kriegsverordnung die private Bauaktivität ausgeschaltet; neue Wohnhäuser dürfen im allgemeinen nicht errichtet werden, selbst größere Um- und Erneuerungsarbeiten müssen von der zuständigen Kriegsamtsstelle genehmigt werden. Es handelt sich um eine der einschneidendsten Kriegsverordnungen, die seinerzeit erlassen wurde, um Rohstoffe, Menschen und Kapital für Seeresdienst und Rüstungsindustrie freizubekommen.

Aber ist es nötig, diese Verordnung noch heute in vollem Umfange aufrecht zu erhalten? Seit dem Frieden im Osten haben sich die Verhältnisse geändert. Die älteren Bauhandwerker, unter ihnen viele Bauarbeiter, sollen entlassen werden; neben den Menschen sind auch Baustoffe freigeworden. Schon seit geraumer Zeit ist die Bauaktivität für militärische Zwecke geringer, das Baugewerbe hat dadurch für andere Unternehmungen etwas freiere Hand bekommen. Auch in der Rüstungsindustrie ist für Seeresdienste der Bedarf nicht mehr so umfangreich wie früher, so daß Schneidemühlen, die für ihn ausschließlich in Anspruch genommen wurden, wenigstens einen Teil des Betriebes wieder für die Herstellung von Bauholzern einstellen könnten. Seit dem Frieden im Osten und dem geringeren Umfang der Militärbauten hat auch der große Zementbedarf für militärische Zwecke nachgelassen. Bei manchen Zementfabriken mehren sich bereits die Vorräte. Man sollte nach allem also der Frage einmal näher treten, ob das Bauverbot wirklich nicht weiter gelockert werden kann.

2 Jahre Kriegspatenschaft in Schlesien.

Zwei Jahre sind nach der Einführung der Kriegspatenschaft in Schlesien durch die Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge vergangen, und unter der tatkräftigen Mitwirkung des Kinderjugendvereins, der evangelischen Zentralstelle, vieler Karitassekretariate, zahlreicher vaterländischer Frauenvereine, des Vereins zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen in Waldenburg, einer großen Anzahl von kommunalen Behörden, Vormundschaftsrichtern und Pfarrämtern beider Bekennnisse hat diese Kriegsfürsorgeeinrichtung in Schlesien festen Fuß gefaßt. Nicht weniger als 5750 Paten haben bis zum 31. Dezember 1917 die Kriegspatenschaft in Form der Kriegspatenschaft übernommen und zahlen jährlich 60 627,32 Mk. laufende Beiträge, außer den 52 223 Mk., die an einmaligen Beiträgen beigetragen worden sind, wofür für die Zukunft der Kriegspatentinder 688 408,50 Mk. sichergestellt worden sind. Bekanntlich besteht die Kriegspatenschaft darin, daß der Kriegspate die Spätaktivität des gefallenen Vaters ersetzt, die der verminderten Mutter ergänzt und durch sein gutes Beispiel anregt.

Neuerdings hat die Kriegspatenschaft eine wertvolle Ergänzung erfahren. Unter der Schirmherrschaft des Kriegsministers hat sich, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, in Berlin ein „Reichsverband der Kriegspatenschaft“ gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kriegspaten anzuwerben, die nicht nur für die Zukunft, sondern auch für das gegenwärtige Wohl und Wehe der Kriegswaisenkinder zu sorgen bereit sind. Zwischen den beiden Arten der Kriegspatenschaft ist eine Arbeitsgemeinschaft zustande gekommen, die gegenseitige Unterstützung und Abgrenzung der Arbeitsgebiete bezweckt, so daß jeder Pate künftig entweder zwischen der Zukunftsfürsorge oder der Fürsorge für das gegenwärtige, insbesondere das persönliche Wohl des Kriegswaisenkindes wählen oder auch beides vereinigen kann.

So ist zu hoffen, daß jeder, der ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber den gefallenen Soldaten empfindet, und dies zu dem Gefühl der Pflicht gegenüber deren wackeren gewordenen Kindern verbindet, je nach seinen Geldmitteln und seinen Charaktereigenschaften Gutes wirken kann.

— Ueber die Tätigkeit des Vereins katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen entnehmen wir dem Jahresbericht 1917/18 folgendes: Am 1. April 1917 betrug die Zahl der Mitglieder 351, der Ehrenmitglieder 72. Die Angehörigen von vier verstorbenen Verbandsmitgliedern erhielten zusammen 200 Mk. Sterbegeld. In der Regel wurden monatlich zwei Versammlungen und eine Vorstandssitzung abgehalten. Es wurden u. a. folgende Vorträge gehalten: „Wie würde es Deutschland ergehen, wenn wir besetzt würden?“ (Oberkaplan Nonnast), „Ueber die Kriegsanleihe“ (Lehrerin Gütler), „Ueber die christliche Schule und Erziehung“ (Lehrerin Barluis). Ueber verschiedene Kriegsaufgaben sprachen die Vorsitzende Fr. Loose und Lehrer Kleinwächter. Für humoristische Beiträge sorgte Frau Krause. Es wurden auch zwei Schulkurse abgehalten. Für die 7. und 8. Kriegsanleihe zeichneten der Verein und die Mitglieder 1100 Mk. Für den Beeresbedarf wurden Näh- und Strickarbeiten hergestellt. Von dem Reinertrag zweier Wohltätigkeits-Beranstaltungen des Vereins wurden 100 Mk. dem katholischen Kinderhort und 150 Mk. der Kinderkrippe in Neu Waldenburg überwiesen. Außerdem erhielten die Erstkommunikanten Geschenke, Kriegserfrauen und andere Personen Unterstützungen. Die Gesamteinnahmen des Vereins betragen 2804,31 Mk., die Ausgaben 1811,55 Mk., so daß ein Bestand von 992,76 Mk. verbleibt.

— Vom Stadtbad Waldenburg. Im April wurden ausgegeben: 169 Bannenbäder 1. Klasse, 413 Bannenbäder 2. Klasse, 819 Bannenbäder 3. Klasse, 35 irisch-röm. und russ. Dampfbäder, 26 einfache Dampfbäder, 128 Brause-Bäder, 11 Medizinal-Bäder, 2613 Behälter-Bäder, davon 916 an Erwachsene und 1697 an Schüler, und 138 Bäder für Rassenmitglieder und Freibäder, zusammen 4352 Bäder. Schwimmen erlernten 6 männliche und 9 weibliche Personen.

* Der Kartoffelhöchstpreis wird ab 13. Mai 1918 im Kleinhandel auf 9 Pfennige je Pfund festgesetzt. Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt nur noch in Wochenmengen.

† Apothekerkammer für die Provinz Schlesien. Am 1. Mai fand in den Räumen des kgl. Provinzial-Schulkollegiums eine Sitzung der Apothekerkammer für die Provinz Schlesien statt. Aus den Verhandlungsgegenständen sei erwähnt die einstimmige Empfehlung der Reiseprüfung für den Apothekerberuf, die Förderung des Sammelns einheimischer Arzneipflanzen durch Apotheken und Schulen, und die Annahme der Anträge des Schutzes des Apothekertitels.

Reinswaldau. Bestätigung. Der Gutbesitzer Albert Hünke ist als Schöffe auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und vereidigt worden.

Reuhain. Bestätigung. Der Kaufmann August Reich ist zum Schiedsmann des Bezirks 7a gewählt und vereidigt worden.

Von den Lichtbildbühnen.

*) Orient-Theater. Das nach dem Roman des Berliner Schriftstellers Ludwig Fulda hergestellte Filmwerk „Das verlorene Paradies“ zeigt eine ganze Reihe packender, dem wahren Leben abgelauchter Szenenbilder, die die höchste Beachtung verdienen. Ein Kommerziant und Großindustrieller lebt und arbeitet nur in dem Gedanken, seiner einzigen Tochter ein irdisches Paradies zu schaffen, in dem Sorgen und Kummer keinen Raum haben. Darüber und unter dem gleichsam hypnotischen Einfluß seines zukünftigen Schwiegersohnes vergißt er das Wohl seiner Arbeitermassen, die nach Ablehnung der Lohnerhöhungen die Arbeit niederlegen. Der in Reichum und Luxus großgezogene Tochter des Fabrikherrn aber zeigt der aus dem Technikerstande hervorgegangene Betriebsleiter des Werkes ein Stück Arbeiterelend, das ihr den Wirklichkeitsbegriff des Lebens vermittelt. Und alles wird noch gut: Der saubere Schwiegersohn erhält seinen Kaufpaß, die Arbeiter ihre Lohnerhöhungen und, wenn man folgerichtig weiterdenkt, der junge Betriebsleiter die Hand der Tochter seines Brotherrn. — Außerdem gibt es noch ein lustiges Spiel: „Kellner, zahlen.“

Aus der Provinz.

Neurode, 8. Mai. Einen seltenen Fang machte Sonnabend Stellenbesitzer Josef Hoffmann in Kolonie Leeden bei Kunzendorf. Schon längere Zeit richtete ein Maulwurf auf seinen Weckern viel Schaden an. Im Fangeisen fand er dann einen weißen Maulwurf — ein in hiesiger Gegend äußerst selten vorkommendes Tier.

Bad Reinerz, 8. Mai. Ein Kind von einem Hunde angefallen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Familie des Hausmeisters Groß in Heinschauer-Karlsberg. Die Eltern ließen das dreijährige Söhnchen ihrer Tochter allein in der Wohnung beim Spiel zurück. Bei ihrer Rückkehr fanden sie den Kleinen von einem Wolfspitz, der sich bisher treu und anhänglich gegen das Kind gezeigt hatte, im Gesicht und an den Händen zerfleischt vor.

Striegau, 8. Mai. Eine Eulenspiegelgeschichte. In der vorigen Woche besuchte ein Pärchen, Mutter und Sohn, die Umgegend von Striegau. Unter Eränen erzählte die worgewandte Mutter, daß sie eben ihren schwer verwundeten Sohn, der über ein Jahr im Lazarett zu Striegau krank gelegen habe, abgeholt habe und nun für ihn Nahrungsmittel sammle, um sein teures Leben zu erhalten. Die Hamsterratten waren sehr lohnend, denn die Weiden, welche in der Nähe des Stadtbahnhofes Logis genommen hatten, mühten die sehr zahlreichen Nafete im Wagen zum Hauptbahnhof fahren lassen. In Wirklichkeit war der junge, ganz gesunde Mann ein entlassener Strafgefangener und Aus-



Himmelfahrt 1918.

Nachdruck verboten.

Durch tauig frische Blumener
Schlingt sich der Quellen Silberband,
Der Buchfink lockt, der tolle Kuser,
Dich in des Waldes Märchenland,
Ein stinker Specht klopft an den Stämmen,
Die weicher Morgenluft umfängt,
Weißt Du die Sehnsucht noch zu dämmen,
Die Dich zum grünen Dome drängt?

Die Annern jubeln in den Kronen,
Von jungem Mailaub überdacht.
Am Berghang nickt Anemone;
Die Wiese flammt in Sternenpracht.
Froh gauteln Falter durch den Garten:
Der Trieb der Freude regt sich heiß —
Und honigfüße Kelsche warten
Gastfreudig auf der Bienen Fleiß.

Der junge Lenz entrang die Zügel
Dem Winter, und verheißend klingt
Sein Siegruf über Tal und Hügel,
Der uns, will's Gott, den Frieden bringt!
Den Frieden, den die Liebe fandie,
Der Himmelsfreude erdwärts trug,
Und dessen edle, weitgespannte
Lichtbögen jäh der Haß zerschlug! . . .

O Heiland, der die Welt befreite,
Zürn' Du der Menschheit länger nicht,
Und gib der Taube Dein Geleit,
Die uns des Friedens Delzweig bricht.
Führ' uns der frohern Zeit entgegen,
Wo Eintracht sich der Verlust paart,
Und stärk' uns mit der Hoffnung Segen
Am Festtag Deiner Himmelfahrt!

Der Himmelfahrtstag ist von alterher ein Tag der Freude, des Frohsinns und des Ausflugs. Man will der Stubenhockerei und der Griefgrämigkeit des Winters den Abschied geben und sich der schönen Natur freuen. Ein Gang durch die Gärten und Felder, die Wiesen und Wälder ist wunderbar erquickend. Die Alten unter uns werden noch einmal wieder jung, wenn sie die fortwährende stürmische Kraft des Lenzes, der alles in seinen zauberischen Bann zwingt, auf sich wirken lassen. Aber die Gedanken schweifen in die Ferne und weilen bei den Kämpfenden und bei denen, die der Kampf schon dahingerafft. Diese Gedanken legen sich aufs Gemüt wie ein Keil in der Frühlingsnacht. Aber das darf uns nicht hindern, den Kopf hoch zu tragen. Unser Volk hat eine ungeheure Jugendkraft bewiesen. Es ist im Aufstiege. Es ist so voller Glanz und Herrlichkeit, daß jeder in diesem Glanz sich sonnen muß.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer des „Waldenburger Wochenblattes“ am Freitag.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Mai 1918.

Die Herrschaft der Eismänner.

Wieder stehen sie vor der Tür, die von der Landwirtschaft Mittel- und Nordeuropas so gefürchteten „Eismänner“, „Weindiebe“ oder „gestrengen Herren“, die nach alter Ueberlieferung schon so manche schöne Hoffnung mit rauher Hand zerstört haben. Fragt man nun, wer diese gefürchteten Heiligen eigentlich sind, so erhält man bei uns verschiedene Antworten. In Norddeutschland bezieht man die Heiligen Wamertus, Pankratius und Servatius, in Süddeutschland dagegen Pankratius, Servatius und Bonifatius und unter Umständen auch die darauf folgende „böse Sophie“. Es handelt sich um die Tage vom 11. bis zum 15. Mai.

Schon unseren Vorfahren war es bekannt, daß um diese Zeit vielfach Maifröste eintreten. Bis zum Jahre 1778 wurde die Herrschaft der Eisheligen auch von der offiziellen Wissenschaft anerkannt. Dann aber sagte sie sich, nicht zuletzt unter dem Einflusse Friedrichs des Großen los. Sie mußte jedoch bald erkennen, daß tatsächlich etwas Nichtiges an dem alten Volksglauben war. So machte sich die Wissenschaft denn dahinter, dem Rätsel auf die Spur zu kommen. Der Astronom Mädler war wohl der erste, der mit einer eigenen Hypothese hervortrat. Er behauptete, daß nicht das „kalte Licht“ des Waimondes für die Fröste verantwortlich zu machen sei, sondern die Eisschmelze im Norden. Der Meteorologe Dove führte aus, daß sich um diese Zeit die letzten Kämpfe zwischen dem Winter und dem Frühling abspielten und sich naturgemäß auch meteorologisch auswirkten. Nach seiner Ansicht schlägt um die Mitte Mai der kalte Polarstrom oder Nordostwind nach Mitteleuropa ein und bewirkt eine starke Abkühlung.

Gegenwärtig steht die Theorie des Magdeburger Physikers Ahmann und des Münchener Meteorologen v. Bezold im Vordergrund. Sie führen die Erscheinung, ähnlich wie Dove, auf Verschiebungen des Luftdrucks zurück und suchen es folgendermaßen zu beweisen. Jedes Frühjahr rückt die Erwärmung der Erde langsam von Süden nach Norden vor. Diese Erwärmung ist aber nicht gleichmäßig, das Land erwärmt sich stärker als die See. In der fraglichen Jahreszeit tritt nun im Inneren unseres Kontinentes, vor allem aber in der großen ungarischen Tiefebene eine sehr kräftige Temperaturerhöhung auf. Im Norden Europas dagegen, wo noch starke Kälte herrscht und die Luft daher verdichtet ist, machen sich Ausgleichsbewegungen im Luftdruck geltend, mit anderen Worten: die kalte Luft des Nordens strömt naturgemäß nach den Stellen des geringeren Luftdrucks im Süden, weshalb wir in Mitteleuropa um diese Zeit zumeist Nord- oder Nordwestwind haben. Damit ist aber bei uns eine starke Erniedrigung der Temperatur und zumeist auch eine Entwölkung der Nächte verbunden. Es tritt ein Kälte-

rückschlag ein, der zunächst in Skandinavien auftritt, sich rasch über Deutschland, die Schweiz und Oesterreich verbreitet und bis zur Eiszerzeugung fortschreiten kann.

— Sein 50jähriges Bergmannsjubiläum beging am gestrigen Dienstag der Fahrhauer Nitschle. Er arbeitet seit 50 Jahren auf dem Tegenberge bei den Fürstlichen Werken.

— Der Kaufmännische Verein hielt am Montag seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem 43. Jahresbericht beliefen sich seine Einnahmen auf 1355,46 M., seine Ausgaben auf 890,69 M., dazu kommen noch zu bedende Summen, nach deren Abzug ein Bestand von 264,71 M. verbleibt. Das Vermögen beziffert sich jetzt auf 9050,93 M. Der Etat der vom Verein unterhaltenen Handelsschule zeigte im letzten Jahre eine Einnahme von 3571,55 Mark und eine Ausgabe von 2716,56 M. Der neue Voranschlag wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3500 M. festgesetzt. Bei der vom Verein unterhaltenen Handelsschule werden vielleicht Zuschüsse geleistet werden müssen, da die Pauschalsätze für die Lehrer erhöht werden. Es sei auch fraglich, ob im folgenden Jahre das niedrige Schulgeld für die Handelsschule nicht werde erhöht werden müssen. Die Handelsschule wird gegenwärtig von 202 Schülern besucht. Für den möglichen Ausbau in eine moderne, großzügige Handelsschule mit einem festbesoldeten hauptamtlichen Leiter an der Spitze, hat die Schweidnitzer Handelskammer dem Verein, wenn sie im Kuratorium der Schule, die dann für den ganzen Handelskammerbezirk bestimmt sein soll, vertreten sein darf, eine Jahresbeihilfe von 1000 M. auf 5 Jahre zugesagt. Auch der Kreis wird etwas dazu beisteuern. Ferner wird man sich in dieser Frage noch an die Nachbargemeinden und an die großen industriellen Werke wenden. Vorläufig kann natürlich ein solcher Ausbau noch nicht unternommen werden, da er mindestens 12—13 000 M. jährlicher Unterhaltungskosten erfordert. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

— Als freiwillige Parkschützer haben sich bisher in Glogau sechs Herren zur Verfügung gestellt, die durch eine Legitimation sich ausweisen. Wiederholt hat sich ihr Eingreifen gegenüber unnützen Händen als nützlich gezeigt. — Sollte sich diese Neuerung nicht auch für Waldenburg empfehlen?

— Für die heimkehrenden Kriegsgefangenen! Einem kaiserlichen Erlaß zufolge sollen die heimkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen bei ihrer Ankunft in den Quarantäneorten Gutscheine über 6 M. erhalten, damit sie aus dort bereitgehaltenen Liebesgaben, die durch freiwillige Spenden des ganzen deutschen Volkes beschafft werden, je nach ihrem persönlichen Bedarf Gegenstände entnehmen können. Außerdem hat es der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins besonders übernommen, Liebesgabenpalette im Werte von je etwa 2 M., welche an den Uebergabestationen zur Verteilung gelangen sollen, zu beschaffen. Letztere Liebesgaben sollen in der Provinz Schlesien aus Spenden der Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins beschafft werden.

Bei unseren aus Rußland heimgekehrten.

Von Pfarrer Dr. Luther, Charlottenburg.

Herber Vorfrühling ist's. In schneidender Schärfe agt der Wind durch die Straßen Warschaus, daß die wenigen Spaziergänger der Morgenfrühe sich kräftelnd in ihre Pelze hüllen und die verlumpten Bettlerinnen an den Kirchthüren vor Kälte zittern. In mir pocht dennoch lebenswarm das Herz; denn eine große Freude steht ihm bevor: die aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten deutschen Brüder zu grüßen.

Am alten polnischen Königsschloß vorbei, auf dem die deutsche Fahne flattert, über den Alimarkt, der immer noch die Spuren alter deutscher Siedlung zeigt, trägt mich der Kraftwagen hinaus zur Zitadelle. Bald hält der Wagen vor einer der zahlreichen dort oben befindlichen Kasernen. Eine kurze Meldung beim Lagerkommandanten, dann sitze ich in einer der großen Kompaniestuben. Schnell sammeln sich die Leute um mich. Ich klettere auf einen Stuhl, um zu ihnen reden zu können. Einen Augenblick würgt's mir in der Kehle, als mein Blick über die Schar streift und all das tiefe Leid aufersteht, das sie haben tragen müssen. Aber ich sehe heiße, erwartungsvolle Augen, ich fühle das Verlangen nach deutschen Worten Klang. So rede ich zu ihnen von deutschem Frühlings, der nie so schön gekommen wie jetzt, da sie heimgekehrt, rede ihnen von deutscher Heimat, deren Pforten weit offenstehen, sie zu empfangen, von deutschen Landes Stille und Ernst, die doch nie den Mut gebrochen, weil alles Schwere unterging in dem Gedanken an die Söhne und Brüder, die der Gefangenschaft graue Pein ertragen mußten, von deutscher Zukunft, an der sie noch mitbauen dürfen, heimkehrend nicht nur als die Empfangenden, sondern auch als die Gebenden. Mit unendlicher Aufmerksamkeit lauschen sie alle. Nach den ersten Worten

schon schlagen unsere Herzen den gleichen Schlag, ihre Augen leuchten, als sie vom Dank hören, den die deutsche Heimat in sich trägt für die Nacht im Ofen.

Liebtosend geht mein Blick über sie alle: Junge sind's, die die Schulbank verlassen, um für das Vaterland zu kämpfen; Landstürmer, denen das Haar ergraut in Krieg und Gefangenschaft; Stille, die vorsonnen vor sich hinträumen; Lebenshungrige, denen die Augen glühen; Schwermütige, deren Seele noch immer ringt mit dem Schicksale; Erdenstrolche, denen der Schall im Nacken sitzt, die beim ersten Morgenschein alles abschütteln, als wär's nie gewesen. Aber sie alle zielt eins: die heiße Liebe zum deutschen Land, die ihrer Lage und Mächte halt gewesen, die sie heimgetrieben hat unwiderstehlich. Wie diese Liebe durchdringt, als wir nun behaglich miteinander plaudern! Sie erzählen vom Grauen Sibiriens, von den Schreckensjahren beim Bau der Murmanbahn, vom Elend russischer Lazarette, von dem wahnsinnigen Treiben der Bolschewisten, und in jedem Worte klingt als der tiefe schöne Unterton der Stolz auf ihr Deutschtum mit. Sie fragen nach den Zuständen daheim, die sie völlig verzerrt durch die Entente-Prese in Rußland dargestellt erhalten haben; fragen, ob wirklich die Kinder nacht herumliegen, da feinerste Kleidung mehr vorhanden sei; fragen, ob wirklich viele Tausende elend verhungert seien; und in jeder Frage glüht die Sehnsucht auf, wieder deutschen Lebens Behagen über sich gehen zu lassen, wieder der Heimat stille, schöne Fluren zu schauen. Ob es der Lehrer aus dem kleinen thüringischen Dorf, ob es der einsilbige Bauernsohn ist aus der Mark oder der junge Student, den zwei prachtvolle Durchzieher zieren, sie alle kennen, wollen, fühlen nur eins: deutsch sein und deutsch bleiben bis in den Tod. In stürmischer Freude pocht mein Herz; da bin ich hergekommen in leiser Furcht, Zerbrochene und Zerschlagene zu sehen, und nun stehen Lebensstarke vor mir, die die Bergangenheit mit deutscher Faust zerbrechen wie ein

Spielzeug, die sich freuen, gerade noch zur rechten Zeit gekommen zu sein, um Engländer und Franzosen ins Meer zu jagen.

Palmsonntag Vormittag. Ein Bild fesselt mich, als ich vor dem Eingang meines Gasthauses stehe: deutsche Heimgekehrte marschieren vorüber, alle jetzt in Feldgrau, alle mit jener Frische und Energie, die das Ehrenkleid des deutschen Soldaten zaubert; hinauf geht's zur Zitadelle, wo auf dem weiten Platz um den Obelisken aus russischer Zeit der Generalgouverneur heute die Kameraden sehen und grüßen will. Nach kurzer Zeit bin auch ich oben. Schon stehen alle Kompanien an ihrem Platz, aus tausend Reihen schallt dem Generalobersten ein frohes „Guten Morgen“ entgegen, dann klingt über den Platz eine Rede in soldatischer Prägung, aber voll Wärme und Herzlichkeit, eine Rede, die Hug und fern nur letzte die Leiden der Gefangenschaft streift, um dann dem Stolz Ausdruck zu geben, den Deutschland gerade auch auf diese Söhne in der Seele trägt. Der Generaloberst schreitet die Reihen ab, plaudert mit vielen, freut sich sichtlich an den frischen deutschen Jungen, dann setzt die Musik ein, und die Tausende, die Jahre hindurch auf Bauernhof, im Bergwerk, beim Bahnbau oder wo sonst hart und mühsam, fern allem militärischen Schluß, gearbeitet haben, die ziehen jetzt im Paradeanzug vorüber, als wäre das das Vertrauteste. . . .

Ob die deutsche Heimat weiß, was sie diesen Männern an Dank schuldig ist? Jahre hindurch waren sie uns Kinder größter Sorge, möchten sie jetzt Kinder größter Liebe sein! Sie erwarten viel von uns — laßt uns über sie ausschütten alle Herzenswärme, die wir haben, daß auch die letzten Schatten weichen, die manche gequälte Seele noch umfängen, laßt uns sie grüßen in Stadt und Land als unsere Helden-söhne, die des Vorbeers wert sind, weil sie auch im Grauen der Gefangenschaft aufrechte deutsche Männer blieben.

Kriegsauszeichnung.

+ **Tannhausen.** Das Eisene Kreuz erhielten Gefreiter Bergmann Hermann Sturm, Grenadier Landwirtschaftergehilfe Fritz Wäsler, Musketier Bergmann Richard Schubert, Bildhauer Emil Schmidt.

go. **Dittersbach.** Eisenbahnunfall. Der 64-jährige Eisenbahnschaffner Schmidt aus Hirschberg verunglückte Montag vormittag auf Bahnhof Dittersbach durch Kurzschluss. Er wollte die Zugleine über den Gepäckwagen werfen, der Wurf war zu hoch, so daß die Leine mit der elektrischen Oberleitung in Berührung kam, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde. In schwerverletztem Zustande wurde er in ärztliche Behandlung gegeben. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

at. **Nieder Hermsdorf.** Wucherischer Hausrhandel. Am letzten Sonnabend haustierte hier eine Frau mit verschiedenen Gegenständen die Wohnungen der Arbeiterschaft ab. Sie forderte für ein Paar Socken 11 Mark und für eine gewöhnliche Frauenschürze 17-25 Mark. Solche Frau sollte sofort festgenommen und der Polizei zugeführt werden.

at. **Hartau.** Noch immer nicht aufgefunden wurde das seit dem Ostermontag vermißte 3-jährige Töchterchen der Kriegesfrau Krause von hier. Alle Nachforschungen über den Verbleib des Kindes sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Z. **Nieder Salzbrunn.** Schwer verunglückt ist am Dienstag nachmittag auf hiesigem Bahnhof der 13-jährige Maschinenputzer Richter aus Seiten-dorf. Derselbe wollte auf einer in der elektrischen Halle eben eingefahrenen elektrischen Maschine auf dem Dache Reparaturarbeiten verrichten, dabei kam er der stark gefüllten Oberleitung zu nahe und erlitt hierbei am ganzen Körper furchtbare Brandwunden. Der Schwerverletzte wurde nach dem Knappschafts-lazarett überführt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Vater desselben, Streckläufer Richter, ist vor einigen Jahren auf der Salzbrunner Strecke ebenfalls tödlich verunglückt.

at. **Wüßtegersdorf.** Die Gemeinde-Kranken- und Sicken-Anstalt Karolinenstift gibt jetzt ihren 34. Jahresbericht heraus. Aus demselben entnehmen wir, daß die Anstalt auch in diesem Jahre wieder von Freunden und Gönnern Spenden in bar und in Naturalien erhielt, um manche Not zu lindern. Eine große Spende erhielt sie, wie bereits mitgeteilt, von der Altiengeellschaft Meyer-Kaufmann, indem diese die Kosten der Anschaffung eines sehr guten modernen Röntgenapparates in Höhe von 7000 M. trug. Im Krankenhause wurden aus 1916 übernommen 28 Kranke. Von der Gesamtbelegung in Höhe von 383 Kranken wurden geheilt 292, gebessert 47, gestorben sind 19 und 60 verblieben in der Anstalt. Verpflegt wurden 383 Personen an 15 934 Verpflegungstagen. Unter diesen befanden sich 132 Verwundete mit 4848 Verpflegungstagen im Lazarett. Im Sickenhause wurden 38 Sicken verpflegt an

10 152 Verpflegungstagen. Im Kinderheim wurden aufgenommen 47 Kinder mit 5628 Verpflegungstagen. Außerdem wurden 21 Arme besucht und an Bedürftige Lebensmittel und Geld verteilt. Die Fürsorgestelle für Lunacentranke ist seit Oktober 1917 durch die Ortsgruppe Wüßtegersdorf des schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose erweitert worden. Jeden Mittwoch Nachmittag finden im Karolinenstift Sprechstunden für Lungenkranke statt, worin ihnen mientgetlich Rat und Hilfe zuteil wird. Es fanden 127 Konsultationen statt. Zwei Kranke wurden in Heilstätten untergebracht, vier im Invalidenheim. Es wurde eine Einnahme von 66 498 M. und eine Ausgabe von 66 360 M. nachgewiesen, so daß ein Bestand von nur 137 M. verbleibt.

at. **Ober Wüßtegersdorf.** Ein Treibriemen Diebstahl ist auf dem Steinbruchwerk Blank, Krause & Co. vorgekommen. Vor 8 Tagen wurde ein Stück Treibriemen entwendet; nachdem Sonnabend das Stück ersetzt wurde, wurde es in derselben Nacht wiederum gestohlen. — Feuerrufe ertönten Montag nacht 11 Uhr. In Kaltwasser war das leerstehende kleine Haus, das Herrn Spitzer in Ober Wüßtegersdorf gehört, in Brand geraten. Das Häuschen, das schon vor 4 Jahren um dieselbe Zeit in Brand geraten war, ist nun vollständig niedergebrannt.

Hinweise auf Veranstaltungen.

Bad Salzbrunn. Wie uns die Fürstliche Vadedirektion mitteilt, findet am morgigen Himmelfahrtstage ein Abendkonzert von 8-10 Uhr statt.

Eingekandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presgefesliche Verantwortung.

Wir erhalten vom hiesigen Hausbesitzerverein folgende Zuschrift:

In letzter Zeit sind in hiesigen Zeitungen Stimmen laut geworden, die über unberechtigte Miets-erhöhungen klagen. Darauf gestatten wir uns folgendes zu erwidern:

Daß das Los der Hausbesitzer schon in Friedenszeit kein beneidenswertes war, besagt das bekannte Wort von den „zwei glücklichen Tagen“ im Leben des Hausbesitzers, nach dem der Tag, an dem er ein Haus erworben hat, und der Tag, an dem er es wieder los geworden ist, Glückstage für ihn sind. In den überaus meisten Fällen überstiegen die Erträge eines Grundstücks kaum die Ausgaben für Hypotheken, Zinsen und Unterhaltungskosten. Für seine Arbeit und seinen Verdruß blieb dem Besitzer in der Regel kaum ein nennenswerter Betrag übrig. Mit dem Kriege kamen die Mietsausfälle, die allein im hiesigen Kreise weit über 1 Million Mark betragen. Dieses Kriegsoffer haben die Hausbesitzer

bisher gern und willig getragen. Hinzu kommen aber Erhöhungen für Wasser, Gas, elektrisches Licht und Gebühren für die Schornsteinfeger, außerdem die gewaltige Vertenerung der für die Instandhaltung des Hauses an sich und der Wohnungen im Besonderen erforderlichen Handwerkerarbeiten. Auch die Gelbgeber haben während des Krieges die Hypothekenzinsen erhöht. Deshalb sind seit langer Zeit die Ausgaben ganz wesentlich höher als die Einnahmen. Wirtschaftlich besser gestellte Besitzer trugen die Ausfälle aus eigener Tasche, die wirtschaftlich schwächeren Besitzer aber sind in Schulden und Not geraten. Daß solche Zustände auf die Dauer unerträglich sind, liegt auf der Hand. Man kann es also wohl für berechtigt ansehen, wenn der Hausbesitzer durch eine mäßige Erhöhung der Wohnungsmieten Einnahmen und Ausgaben für das Haus einigermaßen in Einklang zu bringen versucht.

Keinesfalls aber soll und wird der Hausbesitzer dabei über das Maß des Notwendigen hinausgehen. Sollten aber solche Fälle dennoch vorkommen, dann wolle man uns davon Mitteilung machen, damit wir mit solchen Besitzern Rücksprache nehmen können.

Der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins
Waldenburg (Altstadt).

Jagd und Sport.

Kadrennfahrer Darragon f. Darragon ist am 28. April auf der Pariser Winterbahn gestürzt. In der 48. Runde des Großen Stunden-Preises brach die Pedalachse an Darragons Rad, der in der Kurve mit dem Kopfe gegen die Barriere geschleudert wurde. Der Anprall war dadurch, daß Darragon sich in vollster Geschwindigkeit befand, außerordentlich heftig; der Verunglückte erlag seinen schweren Verletzungen. Darragon war 35 Jahre alt und begann seine Rennfahrerlaufbahn 1901.

Flug über die Jungfrau. Der in Thun stationierte Militärflieger Schädler überflog den Gipfel der Jungfrau in einer Höhe von 800 Metern über der Bergspitze. Zu dem Höhenflug brauchte er 1 Stunde 10 Minuten. Die Jungfrau Spitze ist damit das erste Mal überflogen worden.

Maggi's Würze

wird stets in vorzüglicher Qualität, wegen Mangels an Rohstoffen gegenwärtig aber nur in beschränkter Mengen in den Handel gebracht. Deshalb

Achtung vor Unterschiebungen!
Es ist strafbar, andere Suppenwürze in Maggi-Flaschen feilzuhalten oder als Maggi's Würze zu verkaufen.

Maggi-Gesellschaft
Berlin W. 35.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 563 ist am 3. Mai 1918 bei der Firma „Friedrich Pätzold, Waldenburg“ das Erlöschen der Prokura der Frau Agnes Meyer in Waldenburg eingetragen worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. Juni 1918, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Waldenburg (Schles.) Band XX Blatt Nr. 696 (eingetragener Eigentümer am 7. September 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Schachtmeister Johann Rösner in Gnttesberg) eingetragene Grundstück „Union-Kino“, Gemarkung Altwasser, Stadtbezirk Waldenburg (Schles.), Schornhorststraße, Kartenblatt 4, Parzelle 784/87, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, 4 a 31 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 678, Nutzungswert 2500 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 613.

Waldenburg (Schles.), den 12. März 1918.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. Juli 1918, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Althain, Band I Blatt Nr. 30 (eingetragene Eigentümerin am 22. April 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: verm. Oberbauratemeister Berta Müller, geb. Weiner, in Dittersbach) eingetragene Grundstück an der Steinauer Grenze, Gemarkung Althain, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 207 bis 210, 253/211, 254/212, 255/213, bestehend aus Acker und Wiese, 1 ha 7 a 8 qm groß, Reinertrag 1,56 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 30.

Waldenburg (Schles.), den 7. Mai 1918.

Königliches Amtsgericht.

Nieder Hermsdorf. Bienenhonig.

Der Umstand, daß vielerorts seitens der Lebensmittelverteilungsstellen z. und auch im Handel Bienenhonig (in- oder ausländischer) zu einem Preis verkauft wird, der der Verordnung über Höchstpreise für Honig vom 26. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 559) widerspricht, veranlaßt das Königliche Landesamt für Gemüse und Obst, darauf hinzuweisen, daß nach dieser Verordnung in- wie ausländischer Honig in der obengenannten Weise nicht teurer als 3,50 Mark je Pfund abgesetzt werden darf, daß ein Absatz zu höheren Preisen nach § 7 a. a. D., der Genehmigung des Kriegsernährungsamtes bedarf, und daß, wer gegen diese Vorschriften verstößt, sich strafbar macht.

Waldenburg, den 29. April 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Ausgabe der Brot-Zusatz- und Fleischkarten Sonnabend den 11. Mai 1918, vormittags 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro.

Neuzendorf, 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 13. Mai 1918, abends 6 1/2 Uhr, findet auf dem Übungsplatze beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 5 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneter zu entschuldigen, es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Nach dem vom Kreisaußschuß Waldenburg genehmigten Gemeindebeschlusse werden zur Deckung des Finanzbedarfs im Rechnungsjahre 1918 als Gemeindeabgaben erhoben:

- 255% der Grund- und Gebäudesteuer,
- 255% der Einkommen- und fingierten Einkommensteuer,
- 255% der Gewerbesteuer,
- 50% der Betriebssteuer.

Ferner beträgt die für das Etatjahr 1918 zur Erhebung kommende evangelische Kirchensteuer 25% und katholische Kirchensteuer 20% der Staatseinkommensteuer und der fingierten Sätze von 4,00 M. und 2,40 M.

Dittmannsdorf, 4. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Diejenigen Selbstversorger, welche noch mit der Ablieferung des Selbstversorgergetreides an die Gdertmühle in Altwasser rückständig sind, werden zur sofortigen Abgabe hierdurch angefordert. Die Ablieferungsscheine sind bis spätestens den 14. d. Mis. im Gemeindebüro abzugeben.

Am 11. Mai 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr, findet gleichzeitig auf Verfügung des Herrn Landrats eine Ausnahme derjenigen Haushaltungen, Hausgewerbetreibenden zc. statt, die ausschließlich auf Petroleumbeleuchtung angewiesen sind. Die in Frage kommenden Hauswirte werden um Angabe ersucht.

Neuzendorf, 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Große Nachlaß-Auktion.

Am Sonnabend den 11. Mai 1918, früh von 10 Uhr an, werde ich in Konradsthal, Haus Nr. 40, im Hause des früheren Gemeindevorstehers Kluge:

- 1 Vertikal-, 1 Sofa-, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Rohrstühle, 1 Kochschrank, 1 Speiseschrank, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Aufsatz u. v. a. m.

Die Sachen sind aus Jahrbaumholz gearbeitet und 1 Stunde vorher zur Besichtigung gestellt. Dieselben sind fast neu.

Paul Gottwald, Auktionator, Hartau 15.

Zahlungsbefehle expedition des Waldend. Wochensblattes.

Nieder Hermsdorf.

Zwecks Durchführung der restlosen Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden, das sind alle vom 1. August 1869 bis einschl. Ende April 1901 geborenen Personen, haben sich alsbald im hiesigen Einwohner-Meldeamt — Amtshaus, 1 Treppe links — nunmehr alsch alle ungedienten bezw. aus dem Militärdienst als vorzeitig zur Disposition der Erziehungsbeförden entlassenen, noch nicht militärisch ausgebildeten Wehrpflichtigen,

- a) die zu Zuchthausstrafe Verurteilten,
- b) die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine Entferteten und
- c) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften

zwecks Eintragung in die Landsturmmrolle zu melden. Auch werden diese Personen verpflichtet, jede Veränderung ihres Wohnortes, ihrer Beschäftigung, sowie ihrer Familienverhältnisse sofort, spätestens aber binnen 48 Stunden, dem hiesigen Einwohner-Meldeamt mündlich oder schriftlich mitzutellen.

Unterlassung der Meldung zur Eintragung in die Landsturmmrolle, sowie der Mitteilung etwaiger Wohnungs- zc. Veränderungen zieht strengste Bestrafung und zwangsweise Vorführung nach sich.

Nieder Hermsdorf, 2. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Dangwalterdsdorf.

Ausgabe der Brotkarten, Fleischkarten, Kindernährmittellarten und der Rudermarken Freitag den 10. Mai, vormittags von 8 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro. Ausständigung an Kinder erfolgt nicht.

Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.
Dangwalterdsdorf, 6. 5. 18.
Der Verbrauchsausschuß.

Tagekalender.

9. Mai.

1688: † Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Potsdam (* 1620). 1760: † Graf v. Zinzendorf, Stifter der Brüdergemeinde, in Herrnhut (* 1700). 1805: † Friedrich v. Schiller in Weimar (* 1759). 1843: * der Maler Anton v. Werner in Frankfurt a. d. O. († 1915). 1850: † der Chemiker und Physiker Gay-Lussac in Paris (* 1778). 1858: † Adolf Spieß, Begründer des Schulfurnens (* 1810).

10. Mai.

1521: † der Satiriker Sebastian Brant in Straßburg (* 1457). 1760: * der Dichter Peter Hebel in Basel († 1826). 1816: * der Schriftsteller Friedrich Gerstäder in Hamburg († 1872). 1871: Friede von Frankfurt a. M.: Elsaß-Lothringen fällt an Deutschland. 1904: † der Afrikareisende Stanley (* 1841). 1905: † der kath. Theolog Heinrich Denifle in Rom (* 1844). 1914: † der Musikdirigent Ernst v. Schuch in Dresden (* 1847).

„Das tut er wohl!“
„Lieber Herz, wir wollen uns nicht streiten“, lenkte der Leutnant ein. „Wir wohnen nur hier draußen für uns allein, und niemand hat uns mehr etwas hineinzureden. Du sollst Deine vier Augustkaffee behalten und mein süßer, kleiner Alf bleiben. Nun sei lieb und gib mir einen Kuß!“
„Sobald Du zugegeben hast, daß es hier hübscher ist!“

„Also meinetwegen ja, Du Trotzkopf!“ sagte er lachend und schloß seine junge Frau in die Arme.

„Aber nun wollen wir das Bild Onkel Eginhardt's endlich unterbringen. Was meinst Du zu dem Platz über dem Klavier?“

„Das ist der beste“, stimmte sie zu. „Hier der Hammer! Und nun richtig in die Mittel!“

„So?“

„Nein, etwas höher!“
Und mit ein paar Schlägen war das Umzugsfinale geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)



Uebersichtskarte des Kampfgebietes in Frankreich. (Blatt 4.)

„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courth's-Mahler.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

Und als er nun mit ihr zugleich das Speisezimmer betrat, sagte er in seiner vertraulich schmeichelnden Manier:

„Endlich lacht mir einmal wieder das Glück, Sie allein zu treffen, angebetetes Fräulein Maria. Warum weichen Sie mir nur so grausam und hartnäckig aus?“

Sie hatte eine Bewegung gemacht, als wollte sie sich zur Flucht wenden. Aber dann ging sie doch, anscheinend ruhig, zu dem großen Kredenzschrank, um die silberne Keksdose zu holen.

„Ich weiche Ihnen so wenig aus, als ich Ihre Gesellschaft suche, Herr von Kroned“, jagte sie ruhig.

Er trat ihr näher.

„Wie kann nur ein so schönes Mädchen so spröde und herzlos sein! Wissen Sie noch immer nicht, wie heiß mein Herz für Sie glüht?“ flüsterte er erregt.

Sie richtete sich stolz auf und sah ihn kalt und abweisend an.

„Ich ersuche Sie dringend, Herr von Kroned, derartige Worte nicht zu mir zu sprechen. Ich habe Sie schon wiederholt dringend darum gebeten, mir meine Stellung hier im Hause durch Ihr Verhalten nicht so schwer zu machen, daß es mir unerträglich wird.“

Damit griff sie zur Keksdose und wollte an ihm vorbei nach der Tür schreiten.

Er vertrat ihr den Weg.

„Maria — schöne Maria — Sie bringen mich noch um den Verstand mit Ihrer Kälte. Lassen Sie es genug sein und reizen Sie mich nicht noch mehr. Oder ist das Ihre Absicht?“

Sie wurde sehr bleich und sah ihn mit zornig flammenden Augen an.

„Jedes Ihrer Worte ist eine Beleidigung für mich. Sie wissen, daß ich diesen Beleidigungen wehrlos ausgesetzt bin, und, deshalb fallen sie auf sie selbst zurück.“

„Aber, süßes Kind, wozu denn so große Worte? Sie brauchen das Feuer in meiner Brust wahrlich nicht mehr zu schüren. Ich bin ja ohnehin Ihr Sklave und will alles tun, was Sie wünschen — verstehen Sie?“

Sie wich zurück. Sein heißer Atem traf sie.

„Bitte, lassen Sie mich vorüber!“

„Erst Brückenzoll zahlen, süße Maria. Einen einzigen Kuß nur. Ich liebe Sie rasend. Seien Sie doch ein bißchen nett zu mir.“

Maria zitterte vor Empörung. Am liebsten hätte sie ihn ins Gesicht geschlagen, um die Beleidigung zu vergelten, die er ihr zufügte. Aber sie fürchtete, dann ihre Stellung zu verlieren, und darauf durfte sie es nicht antommen lassen.

Sie stand wie ein Wild, das der Jäger gestellt hatte. Aber da fiel ihr zum Glück ein, daß sie durch das Wohnzimmer entweichen konnte. Sie mußte zwar nicht, ob sich jetzt die Herrschaft darinnen befand. Aber mochte es drum sein. Bieher wollte sie einen Tadel hinnehmen für unberechtigtes Eintreten, als noch länger die Beleidigungen dieses Unverschämten zu ertragen.

Mit einer schnellen Wendung sprang sie auf die Wohnzimmertür zu und betrat hastig dasselbe, vor Harry fliehend. Er hatte das nicht erwartet und stand einen Moment betroffen da. Aber dann eilte er ihr nach und wollte sie im Wohnzimmer festhalten. Sie war jedoch schneller als er und lief mit vor Horn und Empörung flammendem Gesicht nach dem Ausgang des Wohnzimmers, das in den Flur hinausführte. In demselben Augenblick wurde die Tür, auf die sie zueilte, geöffnet, und Hilde erschien auf der Schwelle. Sie war soeben nach Hause gekommen und hatte das Reitkleid noch nicht abgelegt.

Mit ihren scharfen, klugen Augen erfaßte sie sogleich die Situation. Sie sah Marias vor Scham und Entrüstung glühendes Gesicht und bemerkte, daß Harry mit begehrlieh funkelnden Augen hinter ihr herstürzte.

Ohne ein Wort zu sagen, ließ sie Maria an sich vorüber, zog dann die Tür hinter sich zu und stellte sich vor dieselbe hin, mit großen Augen den Bruder ansehend.

Er war wütend über ihr Dazwischenkommen. Weit davon entfernt, zu glauben, daß es Maria ernst war mit ihrer Ablehnung — denn er hielt sich für unwiderstehlich — glaubte er noch immer, sie wolle sein Begehren steigern, um ihn umsonst zu fesseln.

„Mache Platz, ich will hinaus!“ herrschte er seine Schwester wütend an.

Hilde reckte sich hoch. Ohne sich anmerken zu lassen, daß sie ganz genau wußte, was hier vorgegangen war, sagte sie achselzuckend:

„Wenn Du etwas höflicher wärst, könnte es durchaus nichts schaden.“

Er stampfte mit dem Fuß.

„Halte mich nicht auf, dummes Göhr! Ich habe keine Zeit.“

Hilde sah ihn spöttisch an. Sie war fest gewillt, ihm den Weg zu vertreten, bis sich Maria in Sicherheit gebracht haben konnte.

„Ist es denn so zeitraubend, höflich zu sein?“ erkundigte sie sich spöttisch.

„Du sollst mir aus dem Wege gehen!“ schrie er wütend.

Hilde trat nun langsam zur Seite.

„Also bitte — der Weg ist frei. Aber da Du so ungezogen bist, werde ich Dir nicht ausrichten, was Elsa von Hallern mir für Dich aufgetragen hat.“

Harry stutzte. Er blieb nun doch stehen, denn er zog in Erwägung, daß Maria sicher schon verschwunden war.

„Wo hast Du sie getroffen?“ fragte er.

Sie zuckte die Achseln.

„Bitte, Du hattest es ja so eilig.“

Er biß sich auf die Lippen. Aber es war ihm doch wichtig, zu erfahren, was Elsa von Hallern ihm hatte sagen lassen. Eine Gelegenheit, mit Maria ins reine zu kommen, würde sich schon noch finden lassen. Wichtiger war, mit Elsa von Hallern ins reine zu kommen, denn man konnte nicht wissen, ob etwa der Sudnitzer, trotz seines Reichthums, nicht auch Absichten auf den Goldfisch in Freienwalde hatte. Auf diesen hatte zwar Klarissa Absichten, aber das wollte nicht sagen, daß er auch Absichten auf sie hatte. Jedenfalls war es sehr rathsam, sich möglichst bald die Hand der reichen Erbin zu sichern. Das war eine Existenzfrage für ihn.

So blieb er stehen.

„Also rede doch, Hilde! Wo hast Du sie getroffen?“

„Auf dem Wege nach der Stadt. Sie will mit ihrer Tante Einkäufe machen.“

„Und was hat sie Dir gesagt?“

„Ah — nun hast Du wohl auf einmal Zeit“, spottete Hilde.

„Sei kein Fratz, Hilde“, drängte er.

„Nun gut — so entschuldige Dich erst, ehe ich Dir Rede und Antwort stehe.“

Er nagte an seiner Lippe, aber schließlich bequemte er sich, zu sagen:

„Also gut — ich bitte um Entschuldigung, daß ich ein wenig schroff zu Dir war, aber wenn man Eile hat —“

„Na — wenn man Eile hat“, spottete sie.

Er faßte ihren Arm.

„Nun rede aber endlich!“

Hilde trat mitten in das Zimmer, legte die Reitpeitsche auf den Tisch und zog die Handschuhe aus.

„Also sie läßt Dir sagen, daß sie Dich morgen nachmittag um vier Uhr zum Tennis erwartet.“

„Danke. Hat sie sonst noch etwas gesagt?“ Hilde nickte.

„Noch allerlei. Aber das brauchst Du nicht zu wissen, sonst wirst Du noch eitler, als Du

schon bist. Ich begreife wirklich nicht, wie sich ein Mädchen in Dich verlieben kann.“

Er lächelte eitel und warf einen Blick in den Spiegel.

„Nun, das braucht so ein Backfisch wie Du auch noch gar nicht zu begreifen. Also hat sie etwas Schmeichelhaftes über mich gesagt?“

Hilde machte ein unbeschreibliches Gesicht.

„Ach, die ist ja nicht normal! Sie ist blödsinnig in Dich vernarrt und sieht Dich durch eine rosenrote Brille. Und sie scheint zu glauben, daß auch Du in sie verliebt bist.“

Er lachte häßlich.

„Na, warum denn nicht! So eine reiche Erbin ist immer zum Verlieben.“

Hilde nahm Reitpeitsche und Handschuhe. Mit großen Augen sah sie ihren Bruder an. Dann schlug sie heftig mit der Reitpeitsche durch die Luft, drehte sich schroff auf dem Absatz herum und verließ das Zimmer.

Harry warf sich, die Hände in den Taschen, in einen Sessel und wippte nachdenklich mit dem Fuße. Viel Lust zur Arbeit hatte er nie. Die überließ er lieber seinem Vater. Und jetzt hatte er eifrig nachzudenken. Das war wichtiger.

„Also erst einmal die kleine Hallern dingfest machen mit Verlobungsring und dergleichen Klimbim. Und dann zur Belohnung und Erholung süße Schäferstündchen mit der schönen Stütze. Als Verlobter der reichen Erbin habe ich Kredit. Da kann ich mir die Gunst der schönen Maria etwas kosten lassen. Denn schließlich kommt es doch nur auf den Preis an. Die Kleine ist schlau und scheint aufs ganze zu gehen. Na — sobald ich Kredit habe, gehe ich mit anderen Waffen vor. Irgendein kostbares Schmuckstück zur Einleitung — das wird eine Bresche in die Festung schießen. Vorläufig bin ich ja leider heftig in der Klemme, und der alte Herr rückt nichts mehr heraus. Aber sobald ich die kleine Hallern fest habe, spielen die Moneten keine Rolle mehr.“

Das war Harrys Gedankengang.

13. Kapitel.

Hilde hatte mit Maria kein Wort über ihren Bruder gesprochen, aber als sie ihr nach dieser Szene begegnete, fiel sie ihr um den Hals und sagte mit halberstücker Stimme:

„Nicht wahr, Jungfer Königin, mich lassen Sie es nicht entgelten, daß man Ihnen das Leben in Kronen so schwer macht.“

Da zog Maria, von ihrem Gefühl überwältigt, Hilde fest in ihre Arme und küßte sie. Aber dann ließ sie schnell ihre Arme sinken und ging davon, ohne ein Wort zu reden. Das Herz tat ihr wieder weh.

„Hänge dein einsames Herz nicht zu fest an dieses junge Kind. Wenn Hilde eines Tages erfährt, was du bist, dann wendet sie sich schau-

dernd von dir und bereut jede Zärtlichkeit, die sie dir erwiesen hat“, sagte sie sich.

Hilde lag selbst zu viel im Kampfe mit ihren eigenen Gefühlen, als daß sie nicht verstanden hätte, daß Maria wortlos nach diesem Kuß davonlief. Sie wollte die Gewalt über sich nicht verlieren. So meinte sie. Was für eine bange Furcht in Marias Seele lebte, ahnte sie ja nicht.

Am nächsten Mittag kam also Hans von Dornau zu Tisch nach Kronen.

Klarissa hatte sich so schön gemacht, als es ihr nur möglich war, und sie sah wirklich in dem eleganten weißen Kleid, das ihre brünette Erscheinung hob, sehr vorteilhaft aus.

Auch Hilde hatte Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet. Maria hatte ihr beim Ankleiden geholfen, hatte ihr das Haar fleißig geordnet und eine breite blaue Seidenschärpe um das weiße Stiderekleid gebunden.

So sah Hans von Dornau überrascht auf seine neue kleine Freundin. Er hatte sie bisher häßlich gefunden. Nun sah er, daß sie eine ganz anziehende, aparte Erscheinung war.

(Fortsetzung folgt.)

Die vier Missetäter.

Eine Frühlingsgeschichte von Rolf Römer.

Verdient u. v. m.

(1. Fortsetzung.)

Leutnant Hubert von Eitenberg ließ natürlich nicht lange auf sich warten, und am Abend saß der kleine Kreis auf der Veranda bei perlendem Schaumwein zum fröhlichen Verlobungsfest.

„Nun sag mal, Kinder, wann wollt ihr heiraten?“ erkundigte sich Onkel Eginhardt, behaglich in einen Korbsstuhl gelehnt.

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht!“ gestand die junge Braut errötend, während der Leutnant vergnügt berechnete, daß das Heiratsgesuch in drei Monaten erledigt sein könnte.

„Na, solche Eile hat es ja wohl am Ende nicht!“ brummte die alte Christel dazwischen, die über ihr Schicksal noch nicht ganz im Klaren war.

Aber Onkel Eginhardt behauptete: „Das Mädel muß noch dies Jahr unter die Haube, sonst wächst ihr zoologischer Garten zu Weihnachten wieder um irgend so ein Raubtier an. Alle Jahre hat sie sich nämlich einen neuen Hund gewünscht, ich nenne die Biecher Kostüm-Kläffer, zu irgendeinem „Mantel“ oder etnem Nachmittagsfaltenwurf passend. Na, ich gratuliere Ihnen zu der vierbeinigen Mitgift!“

„Hubert bringt selbst noch einen fünften Hund dazu!“ sagte die lustige Braut.

„Aber einen wirklich brauchbaren!“ entschuldigte Eitenberg seinen Leonberger.

„Sind Fifi, Pitty, Teddy und besonders Kitty etwa nicht brauchbar?“ verteidigte Benigna ihre Lieblinge. „Der Boxer ist sogar sehr wachsam.“

„Wenigstens bester er jeden unschuldigen Menschen an“, mischte sich Christel ein, deren Freundschaft sich aber unerschämte Biesfraß nicht gerade rühmen konnte.

„Ob sie in Euren Augen nützlich sind oder nicht“, meinte Benigna, „kann mich nicht im geringsten beeinflussen.“

„Wir wissen schon, Du bist ein kleiner Aff und wirst Dein Leben lang einer bleiben“, lachte Onkel Eginhardt begütigend. „Aber ein reizender, und das ist die Hauptsache!“

„Spotte Du nur! Ich werde mich trotzdem nicht von meinen vier Hunden trennen!“

„Das sollst Du ja auch gar nicht, Liebste“, versicherte der Leutnant und drückte heimlich ihre Hand.

„Und ich kann dann wohl in ein Spittel ziehen, wenn Du heiratest?“ fragte die alte Christel mit weinerlicher Stimme.

„Was Du nur redest, Christel! Von Dir trenne ich mich erst recht nicht!“

„Ja, das sagst Du!“ meinte Christel mißtrauisch. „Aber der Herr Leutnant —“

„Ist vollkommen damit einverstanden, liebe Frau Christel. Also abgemacht: in drei Monaten!“

Die alte Frau legte glücklich ihre Rechte, die Benigna schon in die Wiege gebettet hatte, in die dargereichte Soldatenhand.

„Ach Gott, Herr Leutnant, Sie sind wirklich der Richtige für uns beide!“ sagte sie schluchzend.

„Für Euch sechs, meinst Du!“ neckte Onkel Eginhardt. „Kinder, darauf müssen wir noch einmal anstoßen! Proßt, Aff!“

„Lieber, süßer, herziger!“ schämte der Bräutigam, den der Sekt übermütig machte.

* * *

Nun war Benigna Nibelbach schon ein ganzes Jahr Frau Leutnant von Eitenberg und hatte eben den ersten Wohnungswechsel hinter sich. Die Nachbarschaft in der Talsferstraße hatte sich mit dem vierbeinigen Quintett nicht anfreunden wollen, und das junge Paar sah sich gezwungen, das Feld zu räumen. Eine kleine Villa im benachbarten Kurort Gries war nun ihr eigenes Reich.

„So! Nun nur für Onkel Eginhardt's Bild noch einen passenden Platz, und wir sind mal wieder fertig“, sagte der junge Gatte und maß schon die dritte Wand aus.

„Gott sei Dank!“ stöhnte Frau Benigna, die ihren Gläserkrank einräumte. „Aber schließlich haben wir für die viele Arbeit doch auch den Lohn! Wir wohnen hier draußen entschieden bedeutend hübscher! Wahr, Hubert?“

„Hübscher?“ wiederholte er gedehnt. „Ich kann nicht behaupten, daß ich es hier in Gries gerade hübscher finde.“

„Na, ich aber!“ beharrte die junge Frau. „Du wärst ja lieber in die gedrängte Laubenstraße oder gar in die Vindergasse gezogen!“

„Warum immer gleich diese Gegenätze?“ tabette der Leutnant. „Ich wäre am liebsten in der alten Wohnung geblieben. Der schöne Blick auf die Wassermauer —“

„Hast Du hier nicht die viel schönere Erzherzog-Heinrich-Promenade?“

„Und außerdem hat es der Oberst nicht gern gesehen, daß ich nun so weit außerhalb wohne!“

„Kleinstädter!“ spottete sie. „Als ob das eine Entfernung wäre, die paar Schritte über die Talsferbrücke! Als wir noch verlobt waren, ist es Dir nie zu weit gewesen. Aber jetzt natürlich —“

„Du bist ein dummer, lieber Fratz!“ lachte er sie aus.

„Das bin ich nicht, aber ich habe es schon lange gemerkt: Immer der Oberst oder der Hauptmann oder der Herr Major! Ich komme natürlich erst ganz zuletzt. Und zu Eurer Bequemlichkeit hätte ich meine vier Lieblinge auch fortgeben sollen, denn um Delnen Laurin handelte es sich ja nicht, obwohl der nochmal so groß ist wie meine vier zusammen!“

„Aber er klafft nicht soviel!“

brecher, welcher in Striegau 2 1/2 Jahre abgeblüht und den die Mutter dort abgeholt hat, um die Gegend kennen zu lernen und abzukamstern.

Dollenhain, 8. Mai. Ein Schwindler in feldgrauer Uniform verläßt hier und in der Umgegend Betrügereien. Er sucht besonders Kriegerfrauen auf und verspricht ihnen, aus Frankreich Schuhe zu schicken. Dafür läßt er sich im voraus eine angemessene Anzahlung geben und verschwindet dann.

Landeshut, 8. Mai. Rudendorff-Spende. Die Handelskammer hat für die Rudendorff-Spende 300 Mk. überwiesen. — Erhängt aufgefunden wurde der Hospitalist Wilhelm Gansel Montag mittag 12 1/2 Uhr in der im Keller gelegenen Badestube des Hospitals.

Schmieberg, 8. Mai. Selbstmord eines Kindes. Am Sonntag wurde im Großen Gebauererde die Leiche des 11jährigen Schulknaben Erich Kinel gefunden. Der Junge ist aus Furcht vor Strafe freiwillig ins Wasser gegangen.

Löwenberg, 8. Mai. Gegen das Samstern der Fremden sind in einzelnen Verkehrsarten unseres Kreises folgende Warnungen öffentlich angeschlagen worden. „Öffentlich bewirtschaftete Lebensmittel unbefugt zu verkaufen schadet der Allgemeinheit und ist streng verboten. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt sowohl ihre Beschlagnahme ohne Bezahlung als auch in jedem Falle strafrechtliche Verfolgung.“

Sauben, 8. Mai. „Anhänglichkeit“. Zweimal ein- und dieselbe Frau geheiratet hat ein hiesiger Lokomotivführer. Vor 13 Jahren heiratete er sie zum ersten Male. Nach 6 bis 7 Jahren ließ sich das Ehepaar scheiden, doch schon nach einem Jahre fanden sie sich wieder und lebten die weiteren Jahre in wilder Ehe. Bei einem kürzlich vorgenommenen Hauskauf gab die Gattin die Anzahlungssumme nur unter der Vorbedingung, daß die gesetzliche Trauung wieder erfolge.

Kauben, 8. Mai. Sonderbare Blitschäden. Bei dem schweren Gewitter in voriger Woche traf ein Blitz die zu dem Dominium Burglehn gehörige Windmühle, deren Flügel und Treppen beschädigt wurden, sprang dann auf ein Gespann über, riß beiden Pferden die Beine weg, so daß sie alsbald abgeschlachtet werden mußten, und betäubte den Kutcher und einen Schweizer; letzterer hatte auf einige Tage die Sprache verloren.

Glogau, 8. Mai. Dienstbotenkreue. Ein seltenes Beispiel von Treue und Anhänglichkeit an ihre Dienstherrschaft hat das am 1. Mai im Alter von 80 Jahren 5 Monaten verstorbene Fräulein Rosalie Seimann gegeben: Sie hat 58 Jahre lang der Familie des Stadtrats Schriener treu und arbeitsfreudig gedient und noch, als die abnehmenden Kräfte ihre Tätigkeit lähmten, der Dienstherrschaft jederzeit in bewährter Anhänglichkeit zur Seite gestanden.

Lüben, 8. Mai. Ziegenversteigerung. Eine Versteigerung von 60 beschlagnahmten Ziegen fand Sonntag hier statt. Es wurden Preise von 120 bis 150 Mk. geboten. Die Ziegen waren bei einem Händler beschlagnahmt worden, der sie nach Berlin bringen wollte.

Görlitz, 8. Mai. Griechische Kirchenfeier. Hohe Festtage waren der Sonntag und der Montag für unsere griechischen Gäste, die ihr Osterfest nach den Gebräuchen der griechisch-katholischen Kirche in überaus feierlicher Weise begingen. Am Freitag vergangener Woche, dem Karfreitag der Griechen, fanden im Lager erste kirchliche Feiern und eine Prozession statt. Das Fest der Auferstehung nahm in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr im Lager seinen Anfang, wo auf einem freien Plage eine stimmungsvolle Feier stattfand. Am Sonntag klangen Gesänge durch das Lager, Spiele und Tänze wurden aufgeführt, und u. a. auch der gefallenen Kameraden aus dem Balkankriege in schlichter Weise gedacht.

Königshütte, 8. Mai. Auf Urlaub zu Vaters goldenem Arbeitsjubiläum. Der Hüttenarbeiter August Zinter feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der „Königshütte“. Er hat dem Vaterland sechs Söhne großgezogen, von denen fünf noch im Felde stehen. Auf ein Gesuch an den Kaiser hin ist allen fünf Söhnen für den Ehrentag ihres Vaters Urlaub erteilt worden.

Sindenburg, 8. Mai. Der Mann ohne Nerven abgestürzt. Oberschlesische Blätter melden, daß im Zirkus Hagenbeck Ward, der Mann ohne Nerven, abgestürzt und sich mehrere leichte Verstauchungen und Hautabschürfungen zuzog.

Wettervorausage für den 9. Mai:
Teilweise wieder heiter, aber noch kühl.

Handel.

Freiburg, 7. Mai. Geeslicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 18,50 Mk. Gelber Weizen 18,50 Mk. Roggen 16,50 Mk. Brau-Gerste 17,00 Mk. Futtergerste 17,00 Mk. Hafer 17,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Senf 16,— Mk. Richtigstroh 6,— Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schod vom Produzenten 12,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

Spar- und Darlehnskasse zu Nieder Hermsdorf. In der Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse stellte der Kassensführer fest, daß sich die Kasse auch im dritten Kriegsjahre gütlich weiter entwickelt habe. Die Zahl der Mitglieder beträgt 76; der Umsatz beläuft sich auf 168 976 Mk. Die Aktiva betragen 154 181,61 Mk., die Passiva 153 548,70 Mk., der Reingewinn somit 637,91 Mk. Davon kommen 4 Prozent Dividende zur Verteilung. In den Vorstand wurde Rentier Niesel wiedergewählt, in den Aufsichtsrat die Mitglieder Berk und Vogt.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Mel. Klitzsch, für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erbchaftsforderungen** und Übernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Gestern Abend entriß uns der unerbittliche Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante, die **vorw. Eisenbahnschaffner**
Frau Johanna Thasler,
geb. Ambrosius.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Waldenburg, den 8. Mai 1918.
Martha Thasler,
Elisabeth Zimmermann, als Töchter.
geb. Thasler,
Heinrich Zimmermann,
als Schwiegersohn.
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Hermannstraße 18, aus.

Am 7. d. Mts., früh 8 1/2 Uhr, erlöst ein sanfter Tod nach jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, öfters gestärkt durch die Gnadennittel unserer hl. Kirche, unsere liebe, gute Tante und Schwägerin,
die Witfrau
Beate Richter,
geb. Grammel,
im ehrenvollen Alter von 78 Jahren. Dies zeigt schmerzzerfüllt an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Rechnungsrat **Hanna Stumpe.**
Ober Waldenburg, Berlin, Halensee.
Beerdigung: Freitag den 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Waldenburg aus.

Todes-Anzeige.
Am 7. Mai, vormittags 11 Uhr, starb nach kurzen Leiden unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater,
der Berginvalide
Josef Teuber,
im Alter von 74 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Familien
Karl Baumann, Heinrich Lorenz,
Hermann Heinrich u. Max Würfel.
Ober Waldenburg, den 8. Mai 1918.
Beerdigung: Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Am 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, verschied plötzlich am Herzschlage unsere liebe Tante,
die vorw. Frau Schuhmachermeister
Anna Schmidt,
geb. Günther.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die Anverwandten.
Die Beerdigung findet Freitag den 10. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Waldenburg, Bäckerstraße Nr. 3, aus statt.

Sonntag abend 8 Uhr starb infolge Unglücksfalles unser lieber Sohn, Bruder, Kusine und Nefte,
der Wirtschaftsgehilfe
Wilhelm Gärtner,
im Alter von 17 Jahren.
Schmerzerfüllt zeigt dies an
Witfrau **Karoline Gärtner,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Reußendorf.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters fühlen wir uns verpflichtet Sr. Hochwürden Herrn Pastor Büttner für die tröstenden Worte am Grabe, sowie den Herren Beamten, dem Herrn Wirt und den verehrten Hausbewohnern, ebenso dem geehrten Arbeiterpersonal der Spinnerei für die schönen Kranzspenden und die Grabebegleitung unsern innigsten Dank auszusprechen.
Ober Waldenburg, den 7. Mai 1918.
Frau **Anna Langner**
und **Marie Renner.**

Am 5. d. Mts. wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Bertha Hornig
von ihren Leiden durch den Tod erlöst.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Waldenburg u. Dittersbach, den 5. Mai 1918.

Knappenverein Waldenburg.
Antreten zur Beerdigung des Kameraden
Josef Teuber
Freitag nachmittag 3 Uhr.
Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 9.5. nachm.: Ausflug n. Kolbebaude m. Schw.

Kaufe alte, auch zerbrochene
Zahngelbisse
Zahle für gute Gebisse bis 20 Mark. Platin, rein, g. M. 7.50, Brennstifte, sowie ausgefärbtes
Frauenhaar
zu höchsten Preisen.
nur Freitag den 10. Mai, von 3—7 Uhr, in Waldenburg, Sonnenplatz, im Hotel „zur goldenen Sonne“, Zimmer Nr. 1, 1 Treppe.
Robert Endtricht, Görlitz.

Gebrauchte Gerberlöcher,
als Streu geeignet, gibt unentgeltlich ab
W. Fischer, Lederfabrik, Rehmwasser.

Frauen und Mädchen
für die Munitions-Abteilung gesucht.
Wilhelmshütte,
Sandberg bei Altwasser.

Dienst-, Bedienungs- oder fr. Schulmädchen gesucht.
Frau Stempel, Scheuerstr. 5a, II

1 Lehrling
wird angenommen
Friedländer Straße Nr. 11, im Blumengeschäft.

Eine Stube mit Gas bald zu vermieten Ober Waldenburg, Mittelstraße Nr. 5.

Fellhammer Bestleg. Geschäftsladen, event. mit Wohnung, zu verm. Fritz Leonhard, Fellhammer.

Wohnungs-Nachweis
des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).
Eingelne Stuben 1. Juli zu beziehen. Bruschke, Freiburger Straße 12.

Eine große, helle Stube im 2. Stock Mühlenstraße 3 per 1. Juni zu vermieten. Näh. bei Max Keil, Ring 21.

Ober Waldenburg.

Bei den Kaufleuten Rupperecht und Friemel hier selbst können gegen Bezugschein wollene Männerstrümpfe, das Paar zu 2,70 M., von hiesigen Einwohnern bezogen werden.
Ober Waldenburg, 6. 5. 18. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Anträge auf Erteilung von Schrottkarten sind behufs Weitergabe an den Herrn Landrat bei mir zu stellen.
Dittmannsdorf, 4. 5. 18. Der Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Die unter dem Geflügelbestande des Stellenbesizers Franke in Steingrund ausgebrochene Geflügelcholera ist erloschen.
Neukendorf, 6. 5. 18. Amtsvorsteher.

Freiwillige Versteigerung.

Infolge Aufgabe meines Gespannes werde ich am **Dienstag den 14. Mai 1918, vormittags 10 1/2 Uhr**, im Gasthof „zum schwarzen Abler“, Bad Salzbrunn, unweit der Endstation der elektr. Straßenbahn:

- 1 fast neuen herrschaftl. Glasandauer mit Seidenausschlag,
- 1 fogenannt. Sommerlandauer, 1 Breat, 2 Spazierschlitten,
- 1 Kistenwagen (50 Btr. Tragf.), komplette Kutschgeschirre, Schellengeläute und verschiedenes andere

öffentlich meistbietend versteigern lassen. Die Sachen sind gebraucht, jedoch in gutem Zustande und können vorher besichtigt werden.

Frau Ernestine Stephan,
„5 Linden“, Bad Salzbrunn.

„UNION“

Baugesellschaft auf Actien
Vertretung: Cottbus

Kaiser-Friedrich-Strasse Nr. 126, I
Telephon Nr. 361

Ausführung von Massiv- und Holzbaracken,
Hallenbauten und Holzwohnhäusern,
Scheunen und landwirtschaftlichen Bauten.

Zerrissene gewirkte Strümpfe und Socken

werden zu sehr mäßigem Preise in ganze umgearbeitet.

Aus 6 Paar alten Strümpfen bei guten Längen mit Füßen werden 5 Paar tadellose Strümpfe, aus 6 Paar alten Strümpfen bei guten Längen ohne Füße werden 4 Paar tadellose Strümpfe angefertigt.

Max Kuhn Nachf.
Friedrich Herfort.

Reiner Fichtennadelextrakt,

als Badezusatz bei Ueberanstrengung, rheumatischen Leiden und nervöser Abspannung aufs beste bewährt, empfiehlt in Fl. zu 40 Pf. (1Bad) u. 1,50 M. (4 Bäder)

Robert Bock, Drogenhandlung, am Markt.



Original Ortel's

Einkochapparate und -Gläser

sind zu haben bei

Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Legen Sie jetzt Eier ein. „Frisch-Ei“ erhält sie 1 Jahr frisch und unverändert. Besser, billiger und sauberer wie Wasserglas. Beutel für 120 Eier 25 Pf.
Robert Bock, Drogenhandlung.

Süssholz

in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf
100 Pakete M. 16.—
300 45.—
portofrei, Nachnahme.

Ernst & Witt, Abt. 271
Hamburg 23.

Salmiakgeist,

ausgezeichnet z. Einweichen schmutziger Wäsche, sowie für andere vielfache Verwendung im Haushalt als Reinigungsmittel empfiehlt in Flasch. zu 1 M. (ohne Pfand) **Robert Bock, Drogenhdlg.**

Endlich der richtige Konservenglasöffner

„Hex“

öffnet ohne das Glas, ohne den Ring zu beschädigen.
Zu haben bei

Oscar Feder.

Brenzlicher Beamtenverein,
Ortsgruppe Waldenburg.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet **Sonnabend den 11. Mai, abends 8 Uhr**, im Hotel „zum schwarzen Roß“ statt.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Beschlusfassung über den Anschluß des Beamtenvereins an den Beamtenverband des Kreises Waldenburg.
4. Maßnahmen gegen die zu erwartende Wohnungsnot.
5. Verschiedenes.

Hierzu laden wir unsere geehrten Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ergebenst ein.
Der Vorstand. Hilgenfeld.

Wieder eingetroffen!

(Ohne Bezugschein):

Zelluloid-Dauerkragen, Arawaffen, Hosenträger.

Ferner nur gegen Bezugschein: **Imprägnierte**

Dauerkragen und Stulpen, weiche ungefügte Sportkragen u. Vorhemden.

Otto Kautz,

Gartenstraße.

Abkehrscheine sind zu haben in der

Expd. d. „Waldend. Wochenbl.“

Union-Theater.

Nur noch bis Donnerstag:

Alwin Neuß,

der beliebte Charakterdarsteller, in dem spannenden Drama:

Die Glaswand.

4 Akte.

Albert Paulig

in dem reizenden Lustspiel:

„Bravo Albert.“

Und das

auserlesene Beiprogramm.

Anfang Donnerstag (Himmelfahrt) 4 Uhr.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Donnerstag den 9. Mai 1918 (Himmelfahrt):

Grosses Konzert

der Dittersbacher Bergkapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hentschel.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Garten geöffnet.

Hôtel Goldenes Schwert
Konzertthalle.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag abend:

Konzert

Gerichtskretscham
Steingrund.

Donnerstag (Himmelfahrt):

Streich-Quartett.

Es ladet ergebenst ein **Ed. Wähler.**

Russchank Konradschacht.
Himmelfahrt:

Quartett-Konzert.

Roß-Pötelfleisch-Gößen.

Anfang 4 Uhr.

Gasthof zur Zufriedenheit,
Bärengrund.

Donnerstag (Himmelfahrt):

Groß-Garten-Konzert.

Anfang 3 Uhr.

Eintritt 20 Pfennige.

Es ladet freundlichst ein

J. Lachmann.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Erstaufführungen für Waldenburg!

Das

verlorene Paradies.

Großes Schauspiel in 4 Akten,

nach dem beliebten Roman von **Ludwig Fulda.**

In der Hauptrolle:

Mady Christians

vom Deutschen Theater Berlin,

Erich Kaiser-Tietz

vom Residenz-Theater Berlin,

Bruno Kastner

vom Theater an der Königsgrützer Straße,

Olga Wojan

vom Komödienhaus Berlin.

Große Ausstattung!

Vortreffliche Darstellung!

Meisterhaftes Spiel!

Prächtigen Humor

erweckt:

Kellner zahlen.

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Anfang 6 Uhr.

Donnerstag Himmelfahrt

Anfang 4 Uhr.

APOLLO Theater
Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Von Donnerstag (Himmelfahrt) bis Montag:

Die Gräfin Heyers.

Großer Kriminal-Roman in 5 Akten.

Dazu das reizende Lustspiel:

Das

Geschwisterpaar.

2 Akte.

Himmelfahrt u. Sonntag
Anfang 4 Uhr.